



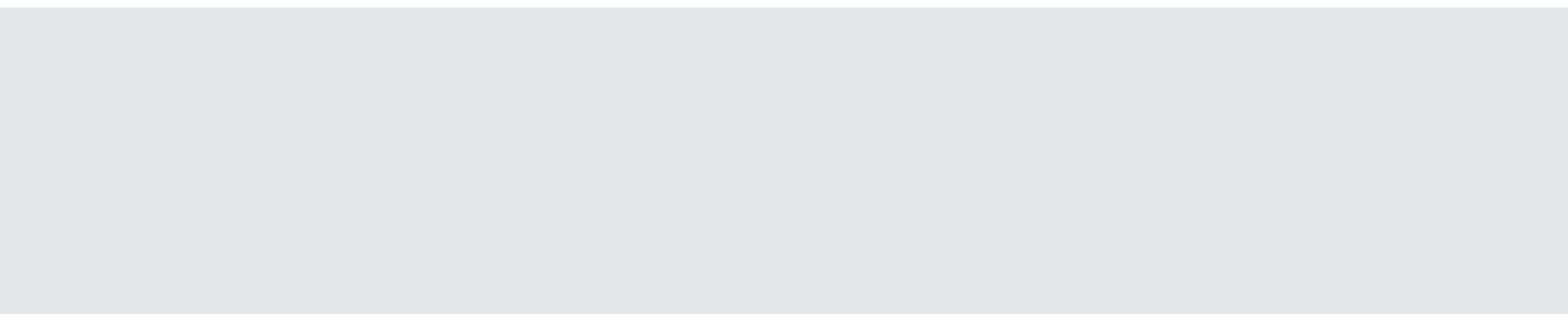
# DORFLESUNG

Gestaltungsfibel für historische und neue Bauten in der Gemeinde Burbach

 **BURBACH**  
ERFOLG LIEGT IN UNSERER NATUR

**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



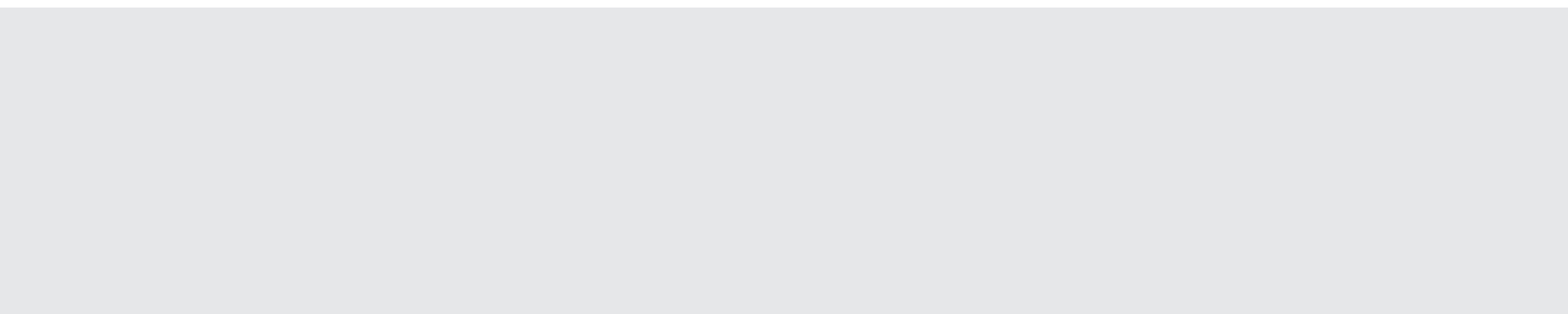
# Gemeinde Burbach

## DORFLESUNG

Gestaltungsfibel für historische und neue Bauten in der Gemeinde Burbach

erarbeitet durch das

**LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen**





Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie die städtebaulichen und architektonischen Qualitäten Ihres Dorfes? Ortstypische und unverwechselbare Merkmale, an denen Sie Ihr Dorf und Ihren Lebensmittelpunkt wiedererkennen? Wo Sie sich wohl fühlen, weil Sie bestimmte gewachsene Orts- und Straßensbilder schätzen gelernt haben, die es nur in Ihrem Dorf gibt?

Bevölkerungsrückgang und ein stetig wachsendes Angebot an Baumaterialien stellen eine Gefahr für diese traditionellen Werte im Dorf dar. Leerstände und ortsuntypische Gestaltungen sind die Folgen. Sie werden als Fremdkörper verstanden, weil sie sich nicht einfügen. Langfristig können sie die Unverwechselbarkeit wie auch die Wohn- und Lebensqualität des Dorfes gefährden.

Nur gemeinsam können wir diese Qualitäten im Lebensraum Dorf erhalten und fördern. Deshalb haben wir im Rahmen der Dorfentwicklungsplanung und der Bewerbung um die Klimakommune NRW bereits einige Projekte angestoßen. Ein Baulückenmanagement und das Burbacher Förderprogramm stehen beispielsweise kurz vor dem Abschluss.

Diese Baufibel bildet einen weiteren wichtigen Baustein im Rahmen der Gesamtinitiative Lebens-WERTE Dörfer und möchte Sie für die Qualitäten Ihres Dorfes sensibilisieren. Viele Beispiele stammen aus Holzhausen, stehen aber für alle Dörfer der Gemeinde. Für Holzhausen wurde ergänzend eine Gestaltungssatzung aufgestellt, die trotz einiger unverzichtbarer Vorgaben ein größtmögliches Maß an Gestaltungsfreiheit gewährt. Nachnutzung alter Gebäudesubstanz und energieoptimierte Bauweise werden somit ausdrücklich unterstützt.

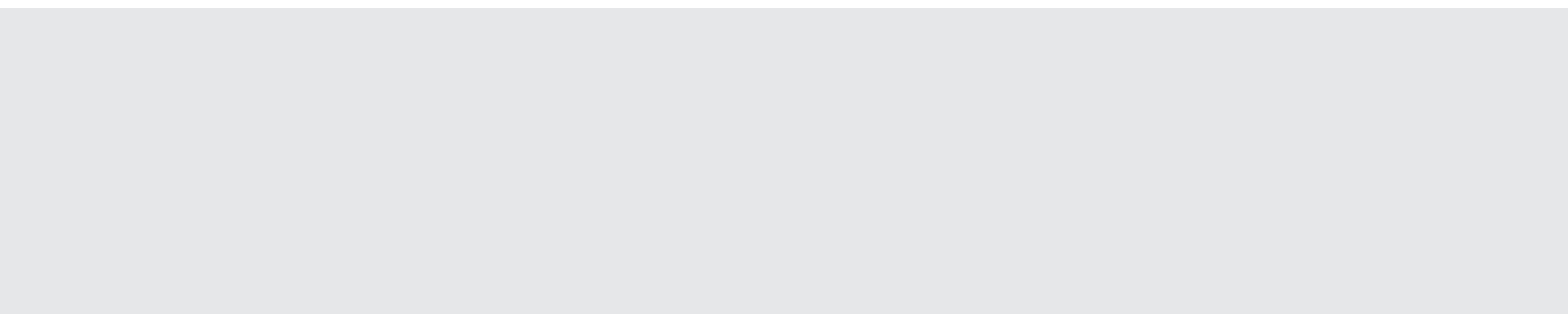
Lassen Sie sich also beim Durchblättern der Baufibel von unseren Dorfqualitäten und den modernen aber städtebaulich angepassten Gestaltungsbeispielen für zukünftige Baumaßnahmen inspirieren. Sie werden feststellen, dass diese modernen in ihrer Formen-, Material- und Farbensprache angepassten Beispiele individuelle Gestaltungswünsche und ortstypische Merkmale ermöglichen. Nur durch das behutsame Einfügen neuer Bausubstanz können wir die Qualitäten und den Lebensraum Dorf erhalten.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'C. Ewers'.

Christoph Ewers

Bürgermeister



<b>Inhalt</b>		5
<b>1. Einführung</b>	Was ist regionaltypisch?	6   8
	Gestaltungselemente	10
<b>2. Dachlandschaften</b>	Dächer	12   14
	Giebeldreiecke	16
	Dachüberstände und -anschlüsse	18
	Gauben	20
<b>3. Fassaden</b>	Fassadengestaltung	22   24
	Fachwerk   Schiefer	26   27
	Putz   Holz	28   29
	Fenster	30
	Eingänge	32
	Türen	34
	Tore und Klappen	36
<b>4. Freiräume</b>	Hofflächen und Vorgärten	38   40
	Hecken, Einfriedungen und Mauern	42
	Gärten	44
	Straßenräume	46
<b>5. gebaute Beispiele</b>	Umgang mit historischen Bauten	48   50
	Neubauten im regionalen Kontext	54
	Neubauten in Holzhausen	56
<b>6. Fazit   Empfehlungen</b>		58



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Im Kreis Siegen-Wittgenstein gibt es eine Vielzahl charakteristisch erhaltener Dörfer, Hofanlagen und Einzelgebäude. Diese traditionell dörflich geprägte Kulturlandschaft wird in den letzten Jahren jedoch zunehmend durch gesichtslose Siedlungserweiterungen und ortsfremd geprägte Neubauten gefährdet, die keinen Bezug mehr zu der überlieferten Architektur dieser Orte aufweisen.

Um für diese Region ein unverwechselbares baukulturelles

Gesicht zu erhalten, muss der Schwerpunkt zukünftiger Bau- maßnahmen darauf liegen, die Besonderheiten der regionalen Baukultur zu bewahren, zu pflegen und in eine moderne Archi- tekturensprache zu übersetzen.

Im Auftrag der Gemeinde Burbach hat das LWL-Amt für Land- schäfts- und Baukultur die für Burbach prägenden Siedlungsstruk- turen sowie die in den Dörfern typischen Gestaltungsmerkmale

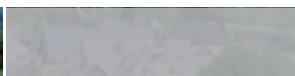




der Höfe beziehungsweise Einzelgebäude systematisch erfasst und in dieser Gestaltungsfibel festgehalten. Daneben werden Beispiele des Neuen Bauens der vorhandenen traditionellen Bauweise gegenübergestellt und Möglichkeiten aufgezeigt, auch mit modernen Gestaltungselementen eine wiedererkennbare, ortstypische Bauweise zu bewahren. Vor allem im Burbacher Ortsteil Holzhausen gibt es eine große Vielfalt traditioneller Bauten, aber

auch bereits erste Beispiele einer modernen regionalen Architektursprache.

Im Sinne eines regional bezogenen Bauens soll die vorliegende Gestaltungsfibel sowohl der Kommune bei der Ausgestaltung von Siedlungsergänzungen als auch den örtlichen Architekten und Planern sowie interessierten Bauwilligen beim Entwurf und Umbau von Hausgruppen oder Einzelgebäuden hilfreich zur Seite stehen.





**„Jeder Ort hat sein eigenes, unverwechselbares Gesicht, das bestimmt ist durch verschiedene Merkmale, die jedes Ortsbild als Ganzes anders wirken lassen. Diese Merkmale sind häufig über Jahrhunderte gewachsen. Sie machen in ihrer Gesamtwirkung das aus, was man den unverwechselbaren Ortscharakter nennen könnte.“**

(aus: Wie kann unser Dorf schöner werden? - Achim Becker leitender Kreisbaudirektor a. D., Siegen-Wittgenstein, 1989)

Selbst unter Fachleuten ist die Bedeutung des Begriffes regionaltypisch oftmals umstritten. Das Zitat links erklärt das Wesen des regionaltypischen mit bestimmten baulichen Merkmalen, die den Charakter eines Ortes prägen. Unverwechselbare Eigenarten sind auch in der Gemeinde Burbach wiederzufinden.

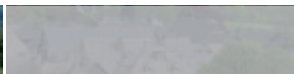
Ziel der Gestaltungsfibel ist die Vermittlung der für Burbach prägenden Gestaltmerkmale und der ortstypischen Besonderheiten.



Was bedeutet in Burbach regionaltypisches Bauen und wie kann man mit modernen Materialien regionaltypisch Bauen? Nicht allein der Rückgriff auf die Architektur vergangener Jahrhunderte ist künftig wichtig, sondern vielmehr die Übersetzung des traditionellen Bauens in eine moderne Architektursprache. Gerade auch die Neu- und Umbauten sollen die Eigenart der Region respektieren und weiterentwickeln. Zur Umsetzung eines zeitgemäßen, regionaltypischen Bauens in Bur-

bach gibt es eine Fülle aus der Vergangenheit übersetzbarer Entwurfsprinzipien. Bedeutsam dabei sind auch bürgernahe Planungsprozesse und die damit verbundenen Diskussionen zwischen den Planern und Bauherren über Architektur und Gestaltung.

Diese Broschüre soll für jeden nachvollziehbar aufzeigen, warum gerade eine bestimmte Art des Bauens für die Erhaltung und Fortentwicklung des typischen Erscheinungsbildes der Burbacher Hauslandschaft so wichtig ist.





Jedes einzelne Gebäude beeinflusst das Landschaftsbild und die Gesamterscheinung einer Siedlung. Wichtigste Gestaltungselemente sind Dächer, Dachaufbauten und Fassaden. Auch die baulichen Details sind bedeutend für die individuelle Ausprägung eines Gebäudes.

In der gewachsenen Hauslandschaft Burbachs beschränkte sich die Auswahl der Baumaterialien auf wenige Baustoffe. Hierzu gehören Schiefer, Holz, Glas, Putz, Eisen und Zink. Durch indus-

trielle Fertigungsmöglichkeiten gibt es heute ein sehr viel größeres Materialangebot. Das führt jedoch oftmals dazu, dass immer mehr historisch gewachsene Ortsbilder zugunsten namenloser und banaler Architekturen verschwinden oder ihres ursprünglichen Charakters beraubt werden.

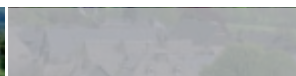
Bei der baulichen Weiterentwicklung eines Ortes sollte die Wahrung der vorhandenen Identität im Mittelpunkt stehen. Nicht die Imitation



der bestehenden Gebäude, sondern eine moderne Weiterentwicklung ihrer gestaltgebenden Merkmale sollte den Charakter neu-eingefügter Gebäude kennzeichnen. Die vorgefundenen Formen, Strukturen, Farben und Proportionen müssen behutsam, einfach und gegebenenfalls auch mit neuen Materialien in eine zeitgemäße Architektursprache übersetzt werden. Die Auswahl weniger, handwerksgerecht eingesetzter Baumaterialien und die Anlehnung an ortsüb-

liche Baustoffe dient der harmonischen Einfügung in den baulichen Bestand und ist oftmals auch die kostengünstigste Variante.

Die Wahl einer störenden Farbe, eines ortsfremden Materials für eine einzige Wand oder eine gut sichtbare Dachfläche kann die harmonische Gesamtwirkung eines ortsprägenden Gebäudeensembles zerstören und langjährige Gestaltungsbemühungen für einen ganzen Ortsteil zunichte machen.





Die Dachlandschaften der Orte und Dörfer prägen das Bild der Kulturlandschaft und sind wesentlich für den Charakter und die Einzigartigkeit einer Ortslage.

In der topografisch bewegten Landschaft Burbachs mit vielen einsehbaren Tal- und Hanglagen kommt der Dachlandschaft eine herausgehobene Bedeutung zu. Bereits ein „Ausrutscher“ – beispielsweise ein grünglänzend ge-

decktes Dach – genügt, um ein Ortsbild empfindlich zu stören.

Die Dachformen und Dachneigungen, die Materialien und ganz entscheidend die Farbigkeit sind markante Eigenschaften der Dachlandschaften und somit ausschlaggebend für deren Wirkung. Ortsbildbestimmend sind ferner die Details bei der Ausbildung von Ortgang und Traufe.

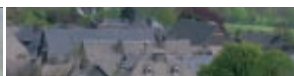
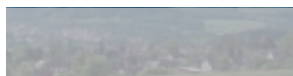


Charakteristisch für Burbach sind bis heute die traditionellen Dachlandschaften aus Schiefer. Früher nutzte man den in der Region abgebauten Schiefer. Heute wird örtlicher Naturschiefer aus wirtschaftlichen Gründen nur noch in Einzelfällen verwendet.

Besonders bei historisch gewachsenen Dachlandschaften sollte jedoch großer Wert auf die Einheitlichkeit der Dach-

flächen gelegt werden.

Planer und Bauherren sollten bei der Sanierung von Gebäuden, aber auch bei Neubauvorhaben darauf achten, dass dunkle oder schiefergraue Materialien für die Eindeckung der Dächer Anwendung finden, um ein farbliches Einfügen zu sichern.



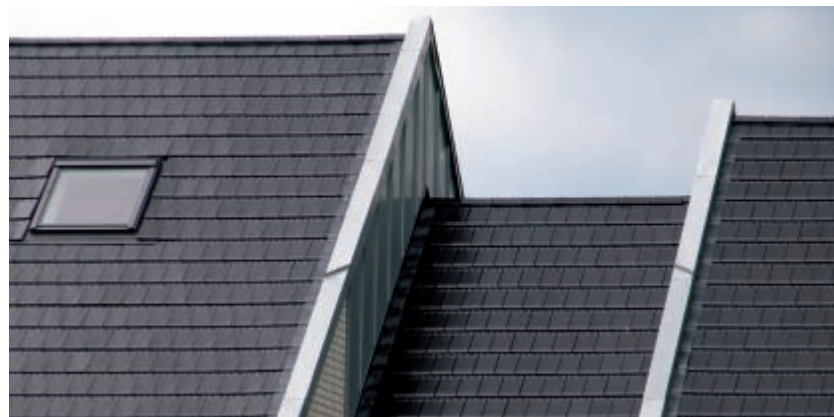


Das Dach bestimmt den Duktus eines Hauses und kann regional sehr unterschiedlich ausgeprägt sein.

In den historisch gewachsenen Dorfkernen der Gemeinde Burbach gehört das steile Satteldach mit einer Neigung bis zu 48° zum charakteristischen Erscheinungsbild. Ebenso unverkennbar typisch ist die Eindeckung mit Schiefer. Traufe und Ortgang sind durch knappe Überstände gekennzeichnet.

Historisch gesehen ist als Dachaufbau das Zwerchhaus vorherrschend, das ursprünglich zum Aufziehen von Heu und Stroh genutzt wurde. Später kamen kleine Gauben mit Satteldächern mit gleicher Neigung und Deckung wie die des Hauptdaches hinzu. Sie hatten in der Regel Fenster in stehenden Formaten, analog zu den Fenstern in den Fassaden, waren jedoch kleiner ausgebildet. Die Gaubenfenster wurden ursprüng-





lich aus Holz gefertigt und hatten einen weißen Anstrich. Nicht nur bei der Sanierung von Gebäuden, sondern auch bei Neubauten sollten bei der Auswahl der Dachmaterialien auch heute einige Grundlagen beachtet werden. Für die ortsbildprägende Bebauung in Burbach wurden hauptsächlich Schiefer und dunkle, matte Dacheindeckungen benutzt, die sich gut in die Landschaft einpassen. Unty-

pisch und störend für die Kulturlandschaft des Siegerlandes sind vor allem rote, blaue oder grüne Dächer und glänzende Materialien, wie etwa lackierte Dachpfannen oder auch Elemente zur Solarenergienutzung. Bei der Ausführung der Satteldächer sollte möglichst eine Mindestneigung von 42° erreicht werden und auf eine knappe Ausbildung der Dachüberstände geachtet werden.





Wegen der herausgehobenen Bedeutung des Daches für das Orts- und Landschaftsbild geben die folgenden Seiten einen kleinen Überblick über verschiedene gestaltbestimmende Details bei der konkreten Ausbildung der für Burbach prägenden Dächer. Bestimmend dabei ist die Ausgestaltung der Giebeldreiecke, Dachüberstände, Dachanschlüsse und Gauben. Daneben zeigen Beispiele aktueller Neubauten wie Dächer nach

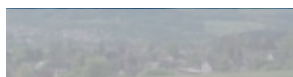
modernen Maßstäben ausgebildet werden können. Giebeldreiecke sind in Burbach vielfältig ausgebildet. So gibt es Fachwerkgiebel mit und ohne Wandverschieferungen, aber auch mit Holzverkleidungen. In den Giebeldreiecken der gewachsenen Altbebauung gibt es nur wenige Öffnungen mit Fenstern, da der dahinterliegende Dachraum oft nur zu Lagerzwecken genutzt wurde und geringe Anforderungen an eine



Belichtung durch Tageslicht hatte.

Heute werden die Dächer oftmals zum Wohnen genutzt. So ist bei Neubauten eine Belichtung der Wohnräume über die Giebeldreiecke sinnvoll, was bei der Grundrissaufteilung von Anfang an berücksichtigt werden sollte. Die Belichtung über die Giebel erspart auf diese Weise oftmals weitere Dachaufbauten oder störende Dachflächenfenster. Die Sanierung von

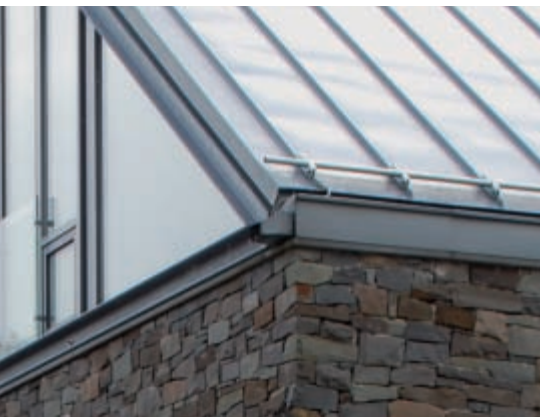
Fachwerkgebäuden erfordert einen sensiblen Umgang mit den Giebeldreiecken. Großflächige Verglasungen sollten hier möglichst vermieden werden. Ansonsten gibt es vielfältige Beispiele für verputzte, mit Holz oder auch Schiefer verkleidete Neubauten, die am Ende dieser Broschüre gezeigt werden.



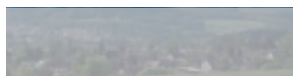


Der Begriff „Ortgang“ bezeichnet den Dachabschluss an der Giebelseite. In Burbach hat der Ortgang häufig einen circa 20 bis 25 cm breiten Dachüberstand, dessen Untersicht holzverkleidet und mit einem hellen Anstrich versehen ist. Durch die leicht überstehende Schieferdachhaut wird eine besonders feine Abschlusslinie gebildet.

Auch bei der Ausbildung der Traufe (Dachabschluss an der Längsseite des Gebäudes) springt die Feingliedrigkeit in Maßstab und handwerklicher Durchformung ins Auge. Die Dachanschlüsse selbst besitzen oftmals fein ausgearbeitete Verzierungen. Über der Regenrinne sind vielfach Schneefanggitter befestigt, die bei der geografischen Lage mit der hiesigen Wetersituation durchaus angemessen sind.



Neuplanungen sollten an die Gestaltqualitäten der durchdachten, kunstvoll ausgearbeiteten Details anknüpfen und dabei auch an heutige baukonstruktive Anforderungen angepasst werden. Geringe Dachüberstände sind also ein regionaltypisches Merkmal, das durchaus auch bei modernen Überformungen empfehlenswert ist.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Die traditionell in Burbach entstandenen Dachgauben haben ein stehendes Format mit einem Satteldach, das mit der gleichen Dachhaut wie das Hauptdach versehen ist.

Die Front der Gauben ist jeweils in Fachwerk ausgebildet beziehungsweise mit Schiefer oder Holz verkleidet.

Die Fenster sind oftmals ähnlich denen der Hauptfassade gestaltet, nur entsprechend kleiner ausgebildet.

Typisch für den Burbacher Raum sind weiße Holzfenster, die genau wie die Fassadenfenster mit Quer- und Längsstreben (Sprossenfenster) unterteilt sind.

Auch heute sollten bei Renovierungen und Dachausbauten die ortsüblichen Grundprinzipien der Dachgestaltung gewahrt bleiben, allerdings sind für den Dachgeschossausbau zu Wohnzwecken oft größere und mehr Dachaufbauten notwendig. Um



ihre Anzahl gering zu halten, können die Grundrisse so angelegt sein, dass die Hauptbelichtung über die Giebel erfolgen kann. Die noch notwendigen Dachaufbauten müssen sich in ihrer Größe dem Dach unterordnen und im gleichen Material wie das Hauptdach eingedeckt sein. Als Faustformel kann hier gelten: Die gesamte Breite aller Dachgauben sollte ein Drittel der Trauflänge nicht überschreiten. Der Mindestabstand der

Gauben zu den Giebeln darf nicht weniger als 1,5 Meter betragen. Bei Sanierungen und Neubauten sollten die Dachgaubenfenster stets kleiner proportioniert sein als die Fenster der darunter liegenden Fassade.

Heute gibt es auch eine Reihe interessanter Beispiele für die Dachgaubenausbildung mit neuen Materialien. Metall und Holz fügen sich beispielsweise gut in den regionalen Kontext ein.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Die Fassade wird oft als das „Gesicht“ eines Hauses bezeichnet. Ihre Proportionen, die Material- und Farbwahl und die Gliederung können einladend, verschlossen oder sogar abweisend wirken. Sie bestimmen das Aussehen des Gebäudes und dessen Wirkung. Eine Vielzahl historisch gewachsener Orte des Siegerlandes ist noch heute von dem Schwarz/Weiß des Fachwerks und dem Schwarz/Grau des heimischen Schiefers geprägt. Die weißen

Fenster bilden traditionell die „Augen“ der Hausgesichter. Veränderte Fertigungstechniken und eine Unzahl global zur Verfügung stehender Baumaterialien verändern jedoch seit den 1960er Jahren mit zunehmender Dynamik das Aussehen der historisch gewachsenen Orte. Die ehemals vom Fachwerk geprägten Häuserfronten wurden nach der jeweiligen Mode mit Kunststoffplatten und -paneelen, mit Steinimitaten, Faserzementplatten, farbigen Fliesen,

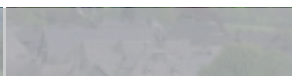




Kacheln oder gar mit vorgetäuschten Klinkern verkleidet. Viele Gebäude wurden auf diese Weise massiv geschädigt, da auch die bautechnischen und -physikalischen Zusammenhänge nicht beachtet wurden.

Die Kurzlebigkeit und das Angebot immer neuer Baumaterialien führten zu einem Materialmix an einzelnen Gebäuden und innerhalb gesamter Ortschaften. Diese Veränderungen sorgten dafür,

dass sich die Gebäude weder in das Ortsbild noch in die Landschaft einfügten und mancherorts in einem Totalverlust der regionalen Identität endeten.





Um die Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit der dörflich geprägten Gebäude fortzuentwickeln ist es wichtig, die Eigenarten der ortstypischen Fassaden mit ihren Gliederungsdetails, Öffnungen und Materialien zu begreifen und dies bei Sanierungen und Neueinfügungen zu berücksichtigen. Dies kann durchaus mit modernen Konstruktionen und Materialien erfolgen, sofern die lokal vorherrschenden Gestaltprinzipien Berücksichtigung finden.

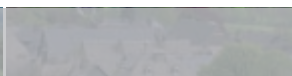
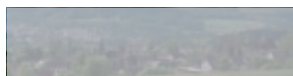
Generell kann man sagen, dass in den letzten Jahren eine Rückbesinnung auf die Grundprinzipien des traditionellen Bauens stattgefunden hat. Vielerorts wurden die verkleideten Fachwerkbauten wieder freigelegt und mit den notwendigen bautechnischen und bauphysikalischen Anforderungen ausgestattet. Aber auch bei den Neubauten hat angesichts knapper werdender Rohstoffen ein Umdenken stattgefunden. Ressourcenschonung



nendes, energiesparendes Bauen verträgt sich durchaus mit den Grundgedanken des traditionellen Bauens, gerade weil unsere Vorgänger noch klima- und nutzungsangepasst gebaut haben. Es ist also keine Neuerung unserer Zeit, wenn Planer und Bauherren darauf achten, welche Materialien sie verwenden und wie diese verbaut werden. Dabei kann die Fassadengestaltung auf vielfältige Weise geschehen. So sind vor allem Fachwerkbauten,

verschiebte Gebäude, Holz- und Putzbauten für den Burbacher Raum geeignet.

Die Baukörper sollten sich mit ihren Fassaden allerdings immer in die bestehende Umgebung einfügen und an die vorgegebenen Strukturen der Kulturlandschaft anpassen.





Üblicherweise haben Fachwerkbauten eine kleinmaßstäbliche Gliederung mit einem dunklen Holzskelett und weiß verputzten Ausfachungen, die das Erscheinungsbild prägt.

Typisch für Burbach ist das Deelen-Ernhaus, das durch die landwirtschaftliche Erwerbsstruktur seiner Hausbewohner geprägt wurde. Stall, Scheune und Wohnbereich befinden sich unter einem Dach. Besondere Merkmale sind das große, trauf-

seitig gelegene Scheunentor und die in der Fassade klar ablesbare Zweiteilung in Wohn- und Wirtschaftsteil.

Ein Erlass zum Schutz der Wälder von 1790 führte zu einer neuen Bauart im Fachwerkbau, dem riegellosen Fachwerk. Besonderheit sind wandhohe durchlaufende Stiele und geschoss- hohe Zwischenstiele ohne Riegel als waagerechte Balken.

Seit der Mitte des vorletzten Jahrhunderts wurden viele Fach-

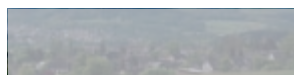


werkhäuser mit dem in der Region abgebauten Schiefer verkleidet. Er sollte den Gebäuden als Wärme- und Feuchtigkeitsschutz dienen. Das Aussehen der ursprünglich schwarz/weiß gemusterten Fachwerkfassaden veränderte sich erheblich. Das Verlegemuster des Schiefers hob die Gliederung des Hauses zusätzlich hervor.

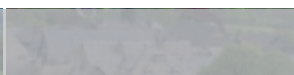
Wie beim Fachwerk wurden die Fenster und Fensterfaschen weiß

gestrichen. Dadurch entstand ein deutlicher Kontrast zu der dunklen Farbe des Schiefers. Die Fenster wurden außen bündig eingebaut, so dass sie mit der Bekleidung (die eine kräftige Rahmung bildet) gliedernd aus dem Grau des Schiefers hervortreten. Auch das weiße Gesims und Ortbrett trennen klar Wand und Dach.

Bei Modernisierungen sollten diese Grundprinzipien im Sinne einer Fortführung der Fachwerk- und Schieferarchitektur beachtet werden.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Neben den Fachwerk- und Schieferbauten findet man heute in Burbach auch den verputzten Mauerwerksbau, der häufig in schlichtem Glatt- oder Rauputz ausgeführt ist. Größere Putzarten sind nicht ortsbildtypisch und wirken eher störend.

Putzfassaden eignen sich ideal für eine Kombination mit Holzverschalten Flächen. Dabei kann das Material Holz gestalterisch die Brücke zu den Holzfachwerkfassaden der Altbauten schlagen.

Bei der Farbwahl des Putzes sollten zurückhaltende Farben ausgewählt werden, die mit der Nachbarbebauung abgestimmt sind. Mit Hilfe von Putzfaschen um die Fenster der Putzfassaden kann eine bessere Gliederung der Fassade erreicht werden. Auf diese Weise ist es möglich, selbst sehr einfach ausgeführte Fassaden in ihrem Erscheinungsbild aufzuwerten.

In den letzten Jahren macht sich der Trend zum Bau von Holzhäu-

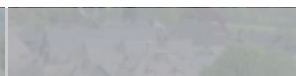


sern oder Gebäuden mit Holzfassaden auch in der Siegerländer Kulturlandschaft bemerkbar. Diese Gebäude fügen sich meist nicht nur gut in die gewachsene Hauslandschaft ein, sondern sind oftmals energieeffizient, preiswert und ökologisch wertvoll. Holz altert mit den Jahren und verändert seine Farbe. Verschiedene Holzarten färben sich unterschiedlich ein. „Mit Würde“ alterndes, unbehandeltes Holz (zum Beispiel Lärche oder Eiche) wirkt oft bes-

ser als farblich behandeltes Holz, dessen Farbe verbleicht oder abblättert. Fachlich richtig ausgeführte Holzbauten und -fassaden haben eine lange Lebensdauer, wie uns die vielen Fachwerkdenkmale der vergangenen Jahrhunderte eindrucksvoll zeigen. Gebäudeproportionen, Fassadengliederung und Dachausbildung sollten sich auch bei modernen Putzbauten weitestgehend an den gewachsenen regionaltypischen Gestaltmerkmalen orientieren.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Fenster sind wichtige gestalterische Elemente des Hauses. Das betrifft Format, Größe, Aufteilung, Materialwahl, Farbe sowie die Durchdetaillierung. Sie stehen in direktem Zusammenhang mit den Proportionen und der Konstruktion des Baukörpers. In Burbach sind bei den Mauerwerks- und Fachwerkbauten die Fenster in den typischen Proportionen beziehungsweise Formen aufrecht stehender Rechteckformate ausgebildet, mehr-

fach unterteilt und in Holz ausgeführt.

Die Farbgestaltung der Fenster ist typischerweise kontrastreich zum Fachwerk und Schiefer in weiß gehalten.

Auch bei Neuplanungen sollte dies möglichst beibehalten werden. Denkbar sind hier Fenster in weiß, grau oder naturfarben.

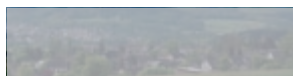




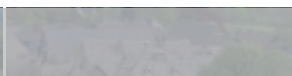
Bei Sanierungen sollten die hochformatigen Fenster keinesfalls durch Querformate ausgetauscht werden. Auch die feinmaßstäblichen Sprossenfenster sollten – wenn möglich – erhalten werden, da sie den Gliederungsrhythmus des Fachwerkhauses und seine Feinschuppigkeit noch besser zur Geltung bringen. Um einen verbesserten Wärmeschutz bei bereits bestehenden Fenstern zu erreichen, ist es denkbar, innenliegende einfache

ungeteilte Fenster zu ergänzen, die zu einem Kastenfenster ausgebildet werden.

Beim Einbau von isolierverglasten Fenstern sollte ab einer gewissen Größe eine vertikale Unterteilung erfolgen. In den Glaszwischenraum eingelegte Sprossen sind unbedingt zu vermeiden. Die Fensterausführung bei Neubauten sollte die für die Altbauten charakteristischen Gestaltungsprinzipien berücksichtigen.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



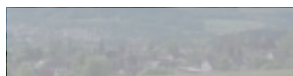
Schon unsere Vorfahren gestalteten ihre Hauseingänge mit Liebe und Sorgfalt. Alles wirkte zusammen, die Lage des Eingangs, das gestaltete Türblatt, der beschriftete Querbalken, die Belichtung des Eingangsraumes durch eine verglaste Tür oder ein Fenster und letztendlich das kunstvoll geschmiedete Schloss der Haustür. Auch der Außenraum bis hin zur Gartenpforte war liebevoll mit kleinen Beeten oder Anpflanzungen in den Vorgärten arrangiert.

Jedes Haus und jeder Eingang hatten eine individuelle Note. Als Kontrast zu dem vorherrschenden Schwarz/Weiß des Fachwerkes und dem grauen Schiefer waren die Türen farbig ausgebildet. Heute begegnen wir immer öfter versiegelten Vorgarten- und Hofflächen, die primär dem Abstellen von Fahrzeugen gewidmet sind. Serienmäßig gefertigte Haustüren aus dem Baumarkt, die keinen Bezug mehr zu dem übrigen Haus haben, oder nicht

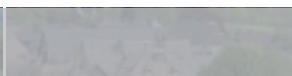


eingefügte Vordächer und Windfänge stören empfindlich die oft sonst noch gut erhaltenen Fassaden. Eine einladende Geste oder eine Willkommensatmosphäre, wie sie gerade typisch für das Leben in einer Dorfgemeinschaft sein könnte, entsteht nicht. Gerade in dörflich geprägten Ortslagen kommt der Gestaltung des Überganges zwischen privatem Raum, den „eigenen vier Wänden“, und dem öffentlichen Raum, der Straße oder dem

Platz, eine wichtige Vermittlungsfunktion zu. Diese Vorgarten- und Übergangsbereiche laden entweder dazu ein, miteinander in Kontakt zu treten oder markieren eine abweisende Grenze, die nur schwer überwunden werden kann. Außerdem prägen die Vorgarten- und Eingangszonen mindestens ebenso wie die Hausfassaden, Gestaltqualität und Atmosphäre des Straßenraumes.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Mit der Haustür präsentiert sich der Hausbesitzer seinem Gast. Sie kommt einer Visitenkarte gleich. Ihre Form, Farbe, Ausarbeitung, ihr Material und Türgriff können ein Gebäude sehr stark prägen. Der Türgriff ist wie die ausgestreckte Hand des Hauses.

Die alten Haustüren in Burbach und besonders in Holzhausen bestehen durch die feine Ausarbeitung ihrer Türblätter, die Farben, Formen und Muster aber auch durch die Verwendung unterschiedli-

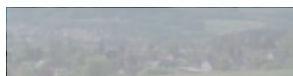
cher Materialien. So sind die meisten dieser Türen ursprünglich aus Holz und von Hand gefertigt und besitzen eine bestimmte Gliederung, die mit Hilfe unterschiedlicher Farben hervorgehoben wurde. Ihre eigentliche Grundfarbe wurde gewissenhaft an die Farbe des Hauses angepasst und fügt sich ein oder stellt einen bewussten Kontrast zu der restlichen Fassade dar. Die Türklinken sind meistens sehr zurückgenommen.



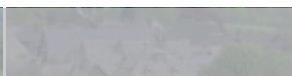
Die alten Türen sollten unbedingt erhalten bleiben. Dabei ist es oftmals preiswerter, sie sachgemäß auszubessern und aufzufrischen als neue Türen anzufertigen. Falls die alten Haustüren nicht mehr zu erhalten sind, sollten sie durch neue in Material, Maßstab und Konstruktion angepasste ersetzt werden.

Ungeeignet und sehr störend im Ortsbild sind Kunststoff- und Aluminiumtüren „von der Stange“. Auch für Neubauten sollten durchaus

farbige Haustüren in Erwägung gezogen werden. So gibt es in den alten Dorfkernen beispielsweise eine große Auswahl holzfarbener oder farbig gestalteter Eingangstüren, an denen man sich orientieren kann. Die Türen sind oft sehr einfach ausgebildet, aber besitzen fast immer eine interessante Musterung oder eine ungewöhnliche Verglasung. Generell sollte sich die Haustür immer in die Gestaltung der Gesamtfassade mit ihren Öffnungen harmonisch einfügen.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



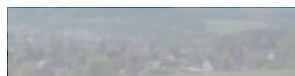
Ähnlich wie mit den Türen verhält es sich auch mit den Toren und Klappen. Auch diese sind in Burbach weitestgehend farbig gestaltet. Das große Tor zum Einbringen von Heu, Stroh und landwirtschaftlichen Fahrzeugen sowie Geräten ist häufig von einer kleinen Tür zum Durchschlupf für die Landwirte durchbrochen. Oft gibt es auch hier farbige Absetzungen bei den Beschlägen und den kleinen Öffnungen im oberen Drittel der Tore. Die großen Tore aber auch die

kleineren Klappen, Luken und Wirtschaftstüren sind sehr prägend für den Charakter und das Aussehen der dörflich-bäuerlichen Gebäude des Siegerlandes. Sie sollten in den historischen Ortskernen als besonders wertvolle Gestaltungselemente erhalten werden. Für den Fall, dass sie nicht mehr im Originalzustand zu erhalten sind oder sich die Nutzung des jeweiligen Gebäudes ändert (zum Beispiel nur noch Wohnzwecken dient), gibt es viele gelungene Beispiele für

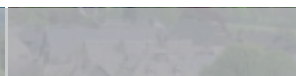


eine Neuinterpretation dieser gebäudetypischen Holzelemente. Vielfach werden die Holztore mit Glaselementen kombiniert oder auch ganz ausgetauscht. Die Unterteilung und Gliederung der Tore sollte dabei an die bestehenden Proportionen, Materialien und Farben angepasst werden, sie sind in der Regel also farbig gegen die sonst weiß lackierten Wohnraumfenster abzusetzen. Auch die Klappen sind interessante Elemente, die die Eigenart

der aus der landwirtschaftlichen Nutzung stammenden Altbauten betonen. Sie wurden und werden noch heute für die Verschattung von Fenstern und auch als Schmuck der Gebäude verwendet. Die ursprünglichen Klappelemente können mit heutigen Fertigungstechniken auch als Schiebeelemente ausgeführt werden, wie man im Bild rechts unten erkennen kann. Diese Art der Verwendung fügt sich sehr gut in die bestehende Architektur ein.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Nicht nur die Gebäude, sondern auch die Grün- und Freiräume beeinflussen in ihrer Gestaltung wesentlich das Ortsbild eines Dorfes und das Wohlbefinden ihrer Bewohner.

Zu den dörflichen Freiräumen gehören nicht nur öffentliche Plätze und Straßenräume, sondern auch Hofflächen und Gärten der einzelnen Grundstücke. Hier gibt es eine Vielzahl von Gestaltungsmöglichkeiten. So sind die Ausformung von Ein-

gängen und Treppen, der Umgang mit Niveauversprüngen, die Ausbildung von Einfriedungen wie Mauern, Hecken und Zäunen und letztlich die Ausbildung der Gärten, Wiesen, Höfe und Vorgärten wesentliche Gestaltungspunkte.

Bei der Beurteilung der Freiräume spielen der Grad der Versiegelung und der vorhandene Baumbestand mit seiner natürlichen Ergänzung durch Hecken und Sträucher innerhalb einer



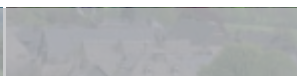


Siedlung eine enorm wichtige Rolle. Gerade in den dörflich geformten Ortschaften Burbachs hat der landwirtschaftlich geprägte Charakter auf das Ortsbild einen großen Einfluss. Üppige und liebevoll gestaltete Gärten und Freiräume unterscheiden das Dorf von der Stadt, betonen die Nähe zur Natur und verleihen ihm ein behagliches und lebenswertes Wohnumfeld. Auch wenn das Dorf seine ehemals tragende Bedeutung als Obst-

und Gemüselieferant verloren hat, gibt es heute wieder vermehrt Ansätze die traditionellen Bauern- und Kräutergärten wieder aufleben zu lassen. Sie tragen zum aktiven Umweltschutz bei. Dorfbewohner haben so die Natur- und Kulturlandschaft direkt vor ihrer Haustür und brauchen daher keine „künstlichen“ städtischen Grünanlagen.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Die gewachsenen Dorfstrukturen Burbachs sind durch die ehemals landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Charakteristisch für größere Bauernhöfe waren ergänzende Nebengebäude, die sich proportional an das Hauptgebäude anpassten. Die Hofflächen selbst wurden vorwiegend mit in der Region üblichen Natursteinen befestigt, die ihnen heutzutage einen besonderen Charme verleihen.

Hofinnenräume, die ihre ursprüngliche Funktion nicht mehr ausüben, werden zunehmend begrünt. Dort, wo in den letzten Jahren stark versiegelte Flächen aus Beton oder Asphalt entstanden sind, werden Entsiegelungen und Neupflasterungen mit Naturstein möglich. Diese kommen zudem einer verbesserten Versickerung zugute. Auch die Verwendung wassergebundener Decken (Schotterflächen, Schotterrasen) ist empfehlenswert.

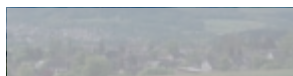


Ab einer bestimmten Hofgröße ist die Pflanzung von Hof- und Hausbäumen sinnvoll. Im Sommer sind sie wertvoller Schattenspendender, Anzeiger für den Wechsel der Jahreszeiten und generell Dorfbildprägend.

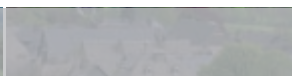
Bei Neubauten sollte darauf geachtet werden, dass die Haupt- und Nebengebäude eine Einheit bilden. Wenn möglich, ist die Anordnung so zu wählen, dass sich kleine Wohn- oder Eingangshöfe bilden.

Offene oder überdachte Einstellplätze in einfacher Holzkonstruktion lassen sich oft besser in das Gesamtensemble einbinden als massiv gebaute Garagen.

Vorgärten sind die Übergangszone zwischen Haus und Straße. Sie prägen entscheidend das Straßen- und Ortsbild. Die Absetzung der Vorgärten vom öffentlichen Straßenraum durch kleine Mauern oder Hecken ist für Burbach typisch.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Früher wurden Haus- und Hofgärten eingezäunt, um die Früchte der Gärten vor Wild und Haustieren zu schützen. Dafür waren Holzzäune einfache und wirkungsvolle Elemente, die zum Teil bis heute den dörflichen Charakter Burbachs prägen. Regionaltypisch sind senkrechte Staketen- oder Lattenzäune. Diese können von parallel gepflanzten Hecken begleitet werden.

Weitere vorherrschende Elemente sind Mauern und Trocken-

mauern. Sie bilden eigenständige Biotope und bieten vielen verschiedenen Tierarten Lebensräume.

In Burbach sind Trockenmauern aufgrund der Geländeausbildung vermehrt vorhanden. Ihre Erhaltung und Wiederherstellung ist erstrebenswert, da sie die Schönheit und Vielfalt der dörflichen Struktur bereichern und ein interessantes Gestaltungselement in privaten Gärten darstellen.

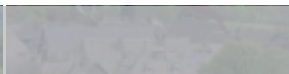


Hecken dienen als drittes freiraumbildendes Element. In der Region sind die heimischen Gehölze wie Hainbuche, Liguster und Feldahorn den Nadelgehölzen vorzuziehen. Mit ihren jahreszeitlich wechselnden Ausdrucksformen bieten heimische Laubgehölze und Sträucher das ganze Jahr über Abwechslung. Alle im Vorfeld genannten Einfriedungen können miteinander kombiniert werden.

Bei der Verwendung moderner Baustoffe ist darauf zu achten, dass sie die regionalen Gegebenheiten fortführen. Materialspezifische Alterungsprozesse sollten die sich verändernde Gestaltqualität bereichern.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Parallel zu der baulichen Entwicklung bildeten sich in Burbach bestimmte Formen von Privatgärten aus. So kann man heute oft von der Gartengröße und -beschaffenheit die Zeit der Erbauung des Hauses herleiten.

Die Vielfalt heutiger Gartenbilder ist groß. Persönliche Wünsche, Ideen und Vorstellungen können hier leicht und selbstbestimmt realisiert werden. Einige Aspekte sollten allerdings auch hier

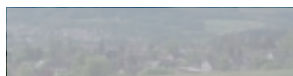
beachtet werden. Die natürliche Vegetation des Siegerlandes und die Besonderheiten der gewachsenen bäuerlichen Kulturlandschaft sollten immer Orientierungspunkte bei der Gestaltung des eigenen Gartens sein. Nadelgehölze (zum Beispiel Kiefern, Fichten, Scheinzypressen) wirken deplatziert und passen nicht in das Bild südwestfälischer Gärten. Bäume, Sträucher aber auch Stauden und Gräser sollten sich an der heimischen Pflan-



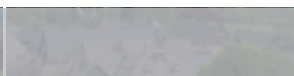
zenwelt orientieren. Anregungen hierfür findet man bei Spaziergängen in der näheren Umgebung. Dabei sollte den Pflanzen Aufmerksamkeit geschenkt werden, die in der Natur oder in alten Bauerngärten gedeihen. Auch alte Mauern, Zäune und Hecken können Vorbilder für die eigene Gartengestaltung sein. Zum traditionellen Erscheinungsbild südwestfälischer Dörfer zählen Nutz- und Bauerngärten. Im Verlauf der vergangenen

Jahre haben sich vielerorts reine Ziergärten entwickelt, die keiner besonderen Pflege bedürfen.

Bei der heutigen Gartengestaltung sollte auf die erwähnten Elemente geachtet werden, da auch sie zum regionaltypischen Erscheinungsbild einer Siedlung gehören.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Straßen, Wege und Plätze sind raumbildende Elemente im Dorf. Auf ein Gebäude übertragen, stellen sie die Zimmer einer Wohnung dar. Das Zusammenspiel des öffentlichen Raumes mit den privaten Vorgärten, Hofflächen und Gärten bestimmt entscheidend die Qualität und den Charakter eines Dorfes.

Der zunehmende Autoverkehr der letzten Jahrzehnte verwandelte die ehemals am menschlichen Maßstab ausgerichteten

engen, dörflich geprägten, teils gekrümmten Straßen in an den Verkehr angepasste geradlinige Autoschneisen.

Diese Entwicklung ist auch an Burbach nicht spurlos vorübergezogen, fand aber aufgrund der topografischen Verhältnisse verlangsamt statt. So gehören noch heute geschwungene Straßenzüge zum historischen Dorfkern von Holzhausen. Sie bieten Spaziergängern immer neue Motive und Blickbeziehungen auf





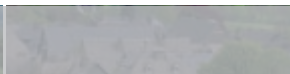
die dörflich geprägten Raumgefüge und Gebäudestrukturen. Straßen und Plätze erfüllen heute neben ihrer Verkehrsfunktion auch Verweil-, Spiel- und Kommunikationsfunktionen. Die öffentlichen Plätze dienen als Stätten der Begegnung und der Kontaktpflege. Eine einfache, dorfgerechte Gestaltung der Straßenoberflächen und -profile, die bewusst auf städtische „Spielereien“ und bunte Farbgebungen verzichtet, großkronige Bäume, Stützmauern und

Hecken sind in Burbach die gestaltgebenden Elemente des Straßenraums. Sie gliedern und beleben die Straßen- und Platzräume in den alten Ortslagen, sollten aber auch als Entwurfsgrundlage für die Neubaugebiete gelten.

Auch private Wege sollten sich in ihrer Ausbildung an die ortsüblichen Straßenprofile und -materialien anpassen. Eine vermehrte Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern ist auch hier zu begrüßen.



Einführung



Dachlandschaften



Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Der vorletzte Abschnitt dieser Gestaltungsfibel befasst sich mit vorbildlichen Gebäudesanierungen, Um- und Neubauten aus jüngster Zeit. Sie behandeln einerseits das Thema rund um die Erhaltung, Pflege und Nutzung historischer Bausubstanz und zum anderen die Einbindung und Gestaltung von Neubauten in ein vorhandenes Ortsbild und deren zukünftige architektonische Ausrichtung und Entwicklung.

Viele Beispiele stammen aus dem Burbacher Raum selbst, es gibt also in der Gemeinde Burbach große Potenziale, um die traditionelle, regionale Baukunst in eine zeitgemäße Architektursprache zu übersetzen und weiterzuentwickeln.

Die folgenden Erläuterungen beschäftigen sich mit den siegerlandtypischen Hausformen und Baukörpern, erläutern ihre Funktionsweise und Bedeutung. Es geht um eine Auseinandersetzung

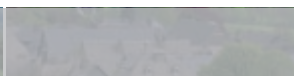
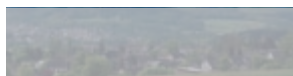


mit ihrer Dichte, Geschossigkeit und Höhe. Die maßgeblichen Elemente des Hauses werden aufgezeigt und einzelne Details hervorgehoben.

Die Beispiele sollen einen kleinen Eindruck davon geben, was ein kenntnisreicher und respektvoller Umgang mit dem tradierten baulichen Erbe für das aktuelle Baugeschehen bedeuten und wie eine moderne Architektur heute dennoch aussehen kann.

Die Beispiele dienen als Anregung für eine Auseinandersetzung mit dem Thema des regionaltypischen Bauens.

Im Sinne der Erhaltung des kulturellen Erbes ist Bauen eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Menschen und ihre Umgebung. Bauen geht jeden etwas an, denn jeder ist Nutzer von Architektur.





Die lange Bautradition im südwestfälischen Raum erfordert einen sensiblen Umgang mit ihren historischen Gebäuden und überkommenen Hausformen. Denkmäler und erhaltenswerte Gebäude markieren Orientierungspunkte und besitzen große gestalterische Qualitäten. Sie vermitteln Heimat und geschichtliche Wurzeln. Das über Jahrhunderte gewachsene Erscheinungsbild der bäuerlich geprägten Gebäude gibt den Dörfern ihren besonderen Reiz. Auch

bei Funktionsänderungen der überlieferten Gebäude sollte ihre innere Struktur, ihre Hauptkonstruktion, ihre architektonische Gliederung und die optische Wirkung möglichst erhalten und fortentwickelt werden. Die vier Gebäude dieser und der nächsten Doppelseite sind Beispiele für eine gelungene Sanierung, Erhaltung und Pflege regionaltypischer Fachwerkhäuser. Die Umnutzung veränderte ihr ursprüngliches Erscheinungsbild kaum. Die für Burbach prägenden

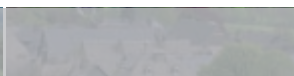
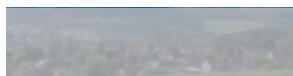


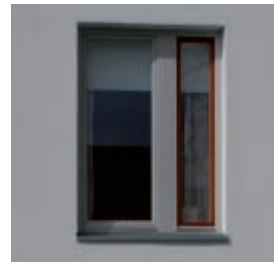
Gestaltungsmerkmale – steiles Schieferdach, Fachwerk- bzw. Schieferfassade, stehende Öffnungsformate, weiße, gegliederte Wohnraumfenster, farbige Wirtschaftstore und -klappen sowie knappe Trauf- und Ortgangdetails wurden dem ursprünglich historischen Ortsbild angepasst. Der Innenausbau folgte jedoch den neuen Nutzungsansprüchen und dem fortschreitenden Wohnkomfort. Auch das freiräumliche Umfeld der umgenutzten Gebäude

lässt die ursprüngliche Nutzung und Gestaltung noch gut ablesen und wurde für heutige Freiraumnutzungen behutsam angepasst. Die beiden Beispiele dieser Doppelseite zeigen die für Burbach typische Form des Ernhauses mit seitlich angebauter Scheune. Der ursprüngliche Baukörper war traditionell so angelegt, dass die Hausbewohner dem Gebäude jederzeit, je nach Bedarf, notwendige Bauten anfügen konnten.



Die Beispiele auf dieser Seite bilden eine Ergänzung zu der vorherigen Doppelseite. Sie zeigen ein zu einem Heimathaus umgebautes Fachwerkgebäude und ein bis ins Detail vorbildlich saniertes Ernhaus. Dieses dient heute ausschließlich Wohnzwecken.





Beim Bau neuer Gebäude innerhalb alter Ortslagen muss immer Rücksicht auf den Standort und die Nachbarschaft genommen werden. Jede Maßnahme ist hier ergänzender Teil seiner Umgebung. Die Aufnahme und Verarbeitung der angetroffenen Gestaltqualitäten sollte den neuen Baukörper stilvoll in die dörfliche Umgebung einpassen. Imitierende und historisierende Nachbauten sind keine angemessene Antwort auf zukunftsorientier-

tes Bauen, da sie nur allzu oft wie eine leblose Kulisse wirken. Ziel ist es, die traditionellen Bauformen in eine neue Sprache zu übersetzen. Dies ist möglich durch das Aufgreifen von Maßstab, Höhenentwicklung, Gliederung, Dachform, verwendeten Materialien, Farben und Strukturen der Umgebung.

Die neue Architektur sollte sich rücksichtsvoll und bescheiden in das Umfeld einfügen, aber durchaus als Ergebnis einer Auseinander-

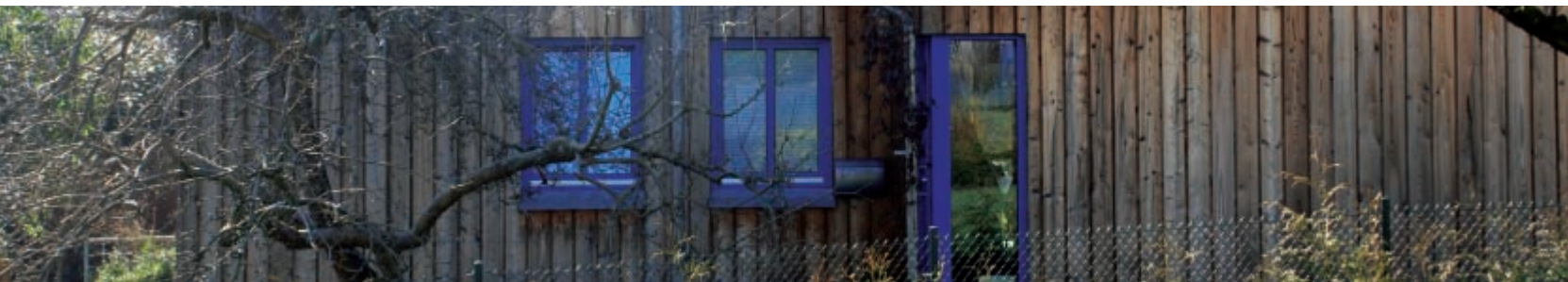




setzung mit aktuellen Architekturanforderungen zu erkennen sein. Die auf diesen Seiten abgebildeten Baukörper spiegeln den Versuch, sich mit einem eigenständigen, architektonischem Ausdruck an das regionale Erscheinungsbild Burbachs anzupassen. Die Satteldächer in der grauen Farbe wahren den gewachsenen Charakter der Region, indem sie sich als Steildach und farblich dunkel zurückgenommen in die Umgebung einpassen. Es

werden keine traditionellen Elemente imitiert. Vielmehr wird mit Hilfe moderner Baustoffe eine neue Architektursprache und somit eine sinngemäße, aktualisierte Weiterentwicklung des Typischen umgesetzt.

Die weiße Fassade und die dunklen Dächer führen auch den Hell-Dunkel-Kontrast Burbachs fort. Die Zurückhaltung und Klarheit der Baukörper zeigen eine selbstbewusste Schlichtheit auf.

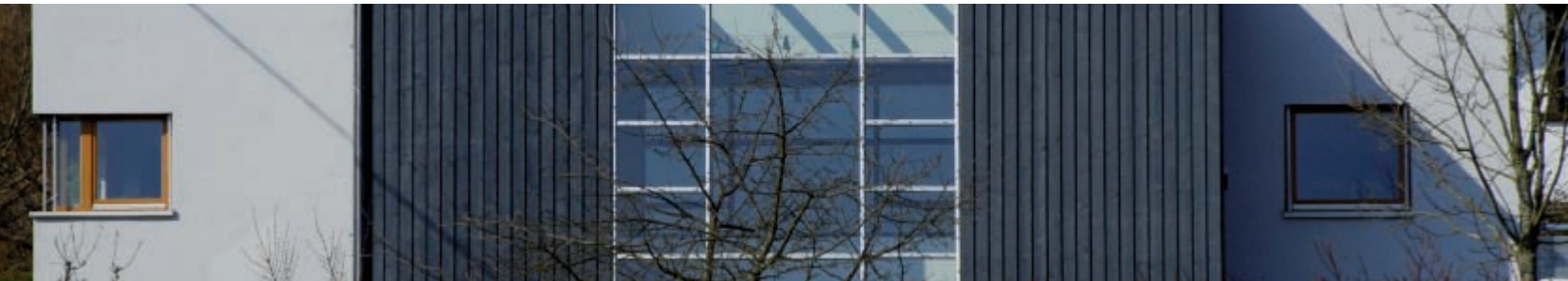


Die beiden letzten Gebäude stammen aus dem Ortsteil Holzhausen. Die Neubauten entstanden am unmittelbaren Rand des historischen Dorfkerns.

Das linke Gebäude befasst sich überwiegend mit dem Thema Holz, greift aber dennoch die gängigen regionaltypischen Grundsätze Burbachs auf. Die Dachform, die Proportionen, der Maßstab, die Konturen, Materialien und Farben aus dem näheren Umfeld

tauchen wieder auf. Leitgedanke dieses Baus ist die Anpassung an den Ort unter Verwendung ökologischer Baumaterialien. Auch die Ausrichtung der Baukörper zueinander und die Unterordnung des Nebengebäudes greifen die Burbacher dorfbaulichen Traditionen auf. Die farbigen Fensterrahmen und ihre Untergliederung bilden einen interessanten Kontrast zur Fassade.

Das oben rechts abgebildete Gebäude stellt sich als schlichtes

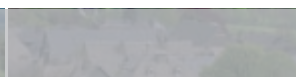
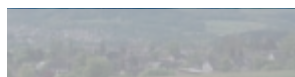


Langhaus mit Lochfassade und angegliedertem Treppenhaus dar. Es ist auf wenige Formen, Farben und Materialien reduziert. Putz und Holz dominieren das Gebäude.

Dabei wirken die Einfachheit in der Ausformung des Baukörpers sowie die Zurückhaltung und Klarheit bei der Gestaltung der Fassaden keinesfalls banal.

Wie bereits bei den Fachwerkhäusern ordnen sich auch hier die

Nebenfunktionen dem Haupthaus unter. Beide Hausbeispiele frischen den historischen Bestand Holzhausens auf, fügen sich aber trotzdem in den gewachsenen Kontext ein. Sie bereichern somit das alte Dorf um ein Stück Zukunftsausrichtung. Die Gebäude vermitteln zwischen dem alten Dorfkern und den angrenzenden Neubaugebieten und setzen ein Zeichen für die Weiterentwicklung einer regional geprägten neuen Baukultur.



Vielen Siedlungen und Ortschaften sind in den vergangenen Jahrzehnten ihre Eigenarten und unverwechselbaren Merkmale verloren gegangen. Sie könnten überall in Deutschland liegen und haben somit ihre Identität, ihren Charakter und ihre regionalen Besonderheiten aufgegeben.

Auch das Siegerland läuft Gefahr, sich in eine namenlose Region zu verwandeln, wenn ihre Bewohner sich nicht für die Erhaltung der lokalen Eigenarten und Wesensmerkmale stark machen. Auch für eine zukunftsfähige Fortentwicklung des Bauens in Burbach ist die Suche nach einer eigenständigen, aber gleichermaßen regionaltypischen Architektur bei Sanierungs-, Um- und Neubaufaufgaben unverzichtbar.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der über Jahrhunderte gewachsenen Hauslandschaft und mit ihren einzigartigen Ortsbildern, Dorfkernen und Siedlungsstrukturen ist für eine nachhaltige Weiterentwicklung dieser Kulturlandschaft notwendig. Die Traditionen zu kennen und zu wahren, aber auch innovationsorientiert zu handeln sollte deshalb Ziel aller dorfbaulichen und architektonischen Bemühungen sein.

Tradition und Moderne müssen mit Kreativität und Sensibilität in Architektur, Siedlungs- und Dorfplanung in Einklang gebracht werden. Das schließt unabdingbar die Gestaltung des Freiraums mit ein.

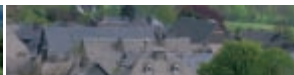
Die vorliegende Gestaltungsfibel soll dabei als Informationsquelle und Beurteilungshilfe dienen, gibt jedoch keine Patentlösungen. In jedem Einzelfall sollten immer Bauherren, Architekten und Planer zusammenarbeiten, um eine angemessene Lösung zu finden.

Die Aussagen dieser Fibel orientieren sich an den Qualitäten der gewachsenen Dorfkerns Burbachs, sind aber ohne Weiteres auch auf die Neubaugebiete übertragbar. In jedem Fall ist eine eingehende Auseinandersetzung mit den konkreten örtlichen Gegebenheiten der jeweils anstehenden Bauaufgabe erforderlich.

Zu allen Zeiten spielte die Beschäftigung mit Formen, Größen, Materialien und Proportionen von Baukörpern sowie deren Anordnung und Farben, eine wichtige Rolle. Immer war dabei die Reflexion der typischen Wesensmerkmale des Ortes entscheidend und ermöglichte den Bewohnern eines Dorfes eine kritische Auseinandersetzung mit ihrem Wohnumfeld, dessen Geschichte und ihren zukünftigen Lebensbedürfnissen.



Einführung



Dachlandschaften



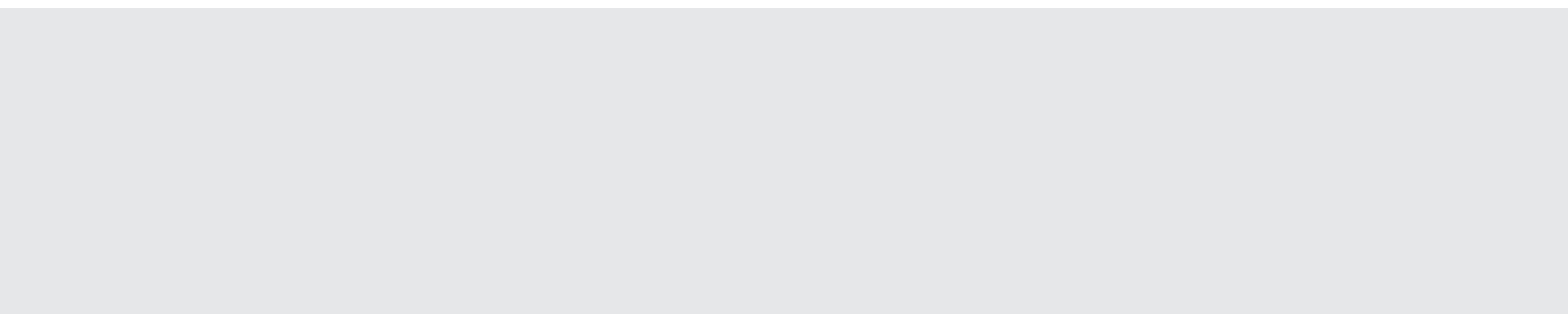
Fassaden



Freiräume



gebaute Beispiele



Herausgeber **Gemeinde Burbach**  
Stadtplanung  
Eicher Weg 13 | 57299 Burbach

© **März 2010**

Kooperation **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)**  
Amt für Landschafts- und Baukultur

Fotografie **Darius Djahanschah | LWL**  
*Titelbilder und alle Bilder innen, außer:*

**Gemeinde Burbach**  
*S. 3, Bild 1*

**Conny Otto | LWL**  
*S. 17, Bild 3*  
*S. 21, Bild 6*

**Dieter L. Schwarzahns | LWL**  
*S. 17, Bild 5*  
*S. 35, Bilder 6, 8*  
*S. 37, Bild 3*

**Christine Bonatz | LWL**  
*S. 43, Bild 3*

Text und Konzeption **Darius Djahanschah | Cindy Werner | LWL**

Gestaltung **Cindy Werner | LWL**

Druck **Merkur Druck GmbH & Co. KG | Detmold**

Adresse **Gemeinde Burbach**  
**Stadtplanung**  
**Eicher Weg 13 | 57299 Burbach**

Ansprechpartner **Christian Feigs**  
**Tel.: 02736 45-67**  
**E-Mail: [c\\_feigs@burbach-siegerland.de](mailto:c_feigs@burbach-siegerland.de)**

Telefonzentrale **Tel.: 02736 45-0**  
**Fax.: 02736 45-55**

Internet [www.burbach-siegerland.de](http://www.burbach-siegerland.de)



Adresse **Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL)**  
**LWL-Amt für Landschafts- und Baukultur in Westfalen**  
**Fürstenbergstraße 15 | 48133 Münster**

Ansprechpartner **Darius Djahanschah**  
**Tel.: 0251 591-4002**  
**E-Mail: [darius.djahanschah@lwl.org](mailto:darius.djahanschah@lwl.org)**

Sekretariat **Tel.: 0251 591-3572**  
**Fax.: 0251 591-4650**

Internet [www.lwl-landschafts-und-baukultur.de](http://www.lwl-landschafts-und-baukultur.de)

